

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WZ. Wien, 28. Jan. Künftig wird verlautbart vom 28. Januar mittags: Nunmehr ist auch das Nagy-Ag-Tal vom Gegner gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Oeförmds mit starken Kräften eingebrungene Feind mußte gestern seine letzten gut besetzten Stellungen aufgeben. Toronga wurde von uns genommen, in der Verfolgung Bazyow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhut erneut begann. Auf den Höhen nördlich Bezerszallas und bei Bolodoc versuchten die Russen nach Einschießen von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wiederzugewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und 5 Maschinengewehre. An der übrigen Korpathenfront keine wesentliche Aenderung der Situation. Westlich des Nagy-Ag-Tales herrscht Ruhe. In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer Feldmarschalleutnant.

Eine Räumung Lembergs durch die Russen?

WZ. Wien, 28. Jan. Die Zeitungen geben die Meldung Lemberger Blätter wieder, wonach am 12. Januar in Lemberg durch Strophenplakate bekannt gemacht wurde, daß die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach bald pendelhaft sein werden, aus strategischen Rücksichten die Stadt Lemberg zeitweilig zu räumen. Es erachtet demnach an die Bevölkerung die Aufforderung, sich gegebenenfalls ruhig zu verhalten und anlässlich der nur vorübergehenden Besetzung der Stadt durch die Feinde keinerlei Demonstrationen zu veranstalten, zumal die Russen nach Lemberg zurückkehren und die Stadt dem Feinde unter keiner Bedingung für die Dauer gutwillig überlassen werden.

Ein Zeppelin über Libau.

WZ. Genf, 28. Jan. Aus Libau wird gemeldet, daß ein Zeppelin die Stadt überflog und Bomben herabwarf. Die russische Artillerie eröffnete das Feuer auf den Luftkrieger, der sich in Sicherheit bringen konnte.

Russisches.

WZ. Kopenhagen, 28. Jan. Der Njersich meldet, daß der frühere Präsident des finnischen Landtags, Swin-Luski, nach dem nördlichsten bewohnten Punkte des Kreises Marjam auf der äußersten Spitze des Gouvernements Tobolsk verschickt worden ist. Swin-Luski ist der erste und einzige, der in diese unwirtliche Gegend verschickt worden ist.

WZ. Kopenhagen, 28. Jan. Die russische Hauptgefängnisverwaltung hat durch Rundschreiben bestimmt, daß die ins Innere Russlands verschickten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken nicht mehr als 25 Rubel pro Person bei sich haben dürfen. Bei Verschickung von Familien ist es gestattet, 5 Rubel mehr für jedes Familienmitglied mitzunehmen.

Eine russische Sondergesandtschaft in London.

WZ. Frankfurt, 28. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Paris: Wie die Agence Havas mitteilt, hat sich der russische General Dujupow in Begleitung des Fürsten Kutusow von Paris in besonderer Mission zu dem König von England begeben. Beide wurden mit dem russischen Botschafter gestern in der Audienz vom König Georg empfangen.

Ministerwechsel in Oesterreich.

WZ. Wien, 28. Jan. Seit dem Rücktritt des Grafen Berchtold haben Blätter in mehr oder weniger bestimmter Form die Meldung von einer bevorstehenden Demission des Finanzministers Bilinski gebracht. Heute

schreibt das Neue Wiener Tagblatt hierzu: Von informierter Seite wird uns mitgeteilt, daß tatsächlich ein Wechsel in der Besetzung des gemeinsamen Finanzministeriums als nahezu sicher anzusehen ist. Wann die Entscheidung erfolgt, steht aber noch nicht fest. Als Nachfolger Bilinski werden der ehemalige Ministerpräsident von Körber und auch einige andere Parlamentarier genannt. Der neue Minister des Kaiserthums, Freiherrn von Burian hat, wie uns gemeldet wird, bis zur Stunde mit Herrn von Körber noch nicht gesprochen. Alle Gerüchte über Veränderungen in anderen Ministerien gehören bis jetzt in den Bereich der Mutmaßungen, wie sie bei jedem Ministerwechsel naturgemäß auftauchen, ohne aber das Recht auf Zuverlässigkeit für sich in Anspruch nehmen zu können.

Die bulgarische Sozialistenpartei

hießt in Sofia eine Versammlung ab, in welcher ein deutscher Sozialdemokrat gegen den russischen Zarismus sprach. Er feierte die Taktik der deutschen Sozialdemokraten. Deutschland kämpfe für die europäische Demokratie. Ein deutscher Sieg sei die einzige Gewähr für die Selbständigkeit und die freie nationale Entwicklung der Balkanstaaten. Der Redner fand begeisterten Beifall.

Der neue Generalquartiermeister.

Berlin, 28. Jan. Der zum Generalquartiermeister beförderte Generalleutnant Frhr. Hugo v. Frentag-Loringhoven hat laut „Volkswacht“ den größten Teil seiner militärischen Laufbahn im Generalstabsdienst zurückgelegt. Er wurde als Sprößling einer holländischen Linie des westfälischen Adelsgeschlechts am 26. Mai 1855 in Kopenhagen geboren, kam aus dem Kadettenkorps in das 2. Garderegiment zu Fuß und wurde am 13. Oktober 1877 Leutnant. 1890 wurde er dem Regiment des Großen Generalstabs zugewiesen und am 22. Dezember desselben Jahres zum Hauptmann befördert. Nachdem er zwei Jahre lang eine Kompanie geführt hatte, kehrte er am 27. Januar 1898 als Major in den Großen Generalstab zurück. Hier wurde er unter Beförderung zum Oberstleutnant am 15. September 1904 zum Abteilungschef ernannt. Nach seiner Ernennung zum Oberst übernahm er am 19. Dezember 1907 das Kommando über das Grenadierregiment Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12. Am Kaisergeburtstag 1910 wurde er dann mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberquartiermeisters im Generalstab der Armee beauftragt und am 20. März 1911 unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister ernannt. Am 14. September erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant und Anfang Dezember desselben Jahres zum Kommandanten der 22. Div. in Kassel. Freiherr v. Frentag-Loringhoven hat als Chef lange Zeit die kriegsgeschichtliche Abteilung des Generalstabs geleitet, für die er als ehemaliger Lehrer der Kriegsakademie das größte Interesse zeigte, indem er zahlreiche militärische und historische Werke veröffentlichte. Als Militärhistoriker erfreut er sich bei den Fachleuten großer Autorität; besonders seine epochemachenden Arbeiten über die Feldzüge von 1813 und 1814 werden allgemein geschätzt.

Franz. Militärpersonen im Oberelsaß.

WZ. Straßburg, 28. Jan. Der Oberbefehlshaber der hiesigen Armeedivision Geade erläßt folgende Bekanntmachung: Es liegt Veranlassung zu der Annahme vor, daß sich noch französische Militärpersonen verstreut im Oberelsaß aufhalten. Es wird ihnen und ihren Helfershelfern Generalparolen gewährt, wenn sie sich bis zum 31. Januar bei der Militärbehörde stellen. Wer nach diesem Zeitpunkt aufgegriffen wird, wird als Spion behandelt werden. Wer Spione verborgen hält, verfällt den Kriegsgesetzen.

Der Suezkanal durch England gesperrt.

WZ. Haag, 28. Jan. Das Ministerium des Kaiserthums teilt mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergriffen haben, um die Schifffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehne die Verantwortung für eine Verzögerung oder Beschädigung ab. Nachmittags könne kein Schiff in den Suezkanal einfahren.

WZ. Berlin, 29. Jan. Zu der Sperrung des Suezkanals läßt sich das „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam melden, daß man dort die Sperre des Kanals noch nicht für endgültig hält. Gleichzeitig wird gemeldet, daß der Dampfer „Tambora“ am Mittwoch Vormittag bei Port Said in den Kanal eingefahren ist. Die Amsterdamer Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederland“ teilt mit, sie habe noch keine außerordentlichen Maßnahmen bezüglich des Suezkanals unternommen.

Zu Zusammenhängen damit bringt das „Berliner Tageblatt“ eine aus Amsterdam datierte Reuter-Depesche der zufolge zwischen englischen und türkischen Vortruppen kleinere Scharamzüge ausgefochten wurden, so bei Kantara. Seit November vorigen Jahres sind dies die ersten türkischen Vorposten, die östlich des Kanals gesichtet worden sind.

Russlands Balkanpläne.

Ein höherer russischer Diplomat wollte dieser Tage auf der Durchreise in Saloniki und begab sich von dort nach Paris. Derselbe ist mit höheren griechischen Beamten in Verbindung gekommen und hat über die russische Politik nachstehende Angaben gemacht, die in einem längeren Artikel der griechischen Zeitung „Nes Mitthra“ enthalten sind:

Rußland hat demnach die feste Absicht, die Hegemonie auf dem Balkan an sich zu reißen. Die Angelegenheiten der verschiedenen Balkanstaaten sollen unter der Mitwirkung Russlands geregelt werden, es will nicht, daß irgend ein Balkanstaat selbständig aufstehe, dadurch gar unabhängig von Rußland werde. Betreffs des Verhältnisses zu Serbien sagt dieser Diplomat, daß Rußland trotz seiner Verbindung mit Serbien nicht daran denke, dasselbe zu einer Art Großmacht auf dem Balkan werden zu lassen. Ein Serbien mit einer Bevölkerung von nahezu zwölf Millionen könne Russlands Interessen nicht förderlich sein. Eine Angleidung Bosniens und der Herzegowina an Serbien wäre nicht gegen die Absichten Russlands, auch werde es dafür einsehen, daß Serbien den Zugang zum Meere erhalte, indem ihm ein etwa fünfzig Kilometer langes Stück Dolmatiens von den Bocche di Cattaro bis gegen Nitromiha zugewiesen werden solle. Weiter Rußland noch die übrigen Ententemächte passe es aber, auf die Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns hinzuwirken, weil man gegen Italien Vorstöße machen ergreifen müsse. Die Ententemächte hätten Italien außer der freien Aktionsfähigkeit in Albanien und des Dodekanes auch „Kompensationen“ im südlichen Teile Kleinasiens an den Küsten gegenüber von Rhodos bis Alexandrette zugelegt, dafür werde aber Italien seine Absichten auf Triest und Trent aufgeben.

Aber auch die Erklarung Serbiens durch die Angleidung Bosniens und der Herzegowina sei schon eine Gefahr für Rußland, weshalb dasselbe genötigt sei, ein starkes Bulgarien zu schaffen. Aus diesem Grunde werde Serbien gezwungen werden, das ganze linke Wardaule bis an die Morawa, nebst dem von dort ausgehenden Teile bis an die alte serbisch-bulgarische Grenze an Bulgarien abzutreten. Rumänien werde erhalten werden, den Strich von Casarna bis drei Kilometer südlich von Silistria an Bulgarien abzugeben. Dies sei aber noch nicht genug für Bulgarien, das als Entschädigung für den im zweiten Balkankriege erlittenen Ausfall Ostmaqedonien erhalten müsse. Der betreffende Diplomat hat hinzugefügt, als er bei diesem Punkt angelangt war, daß Rußland keineswegs eine Schwächung Griechenlands beabsichtige, das Nordepus und das Gebiet bis Monastir und Ochrida, sowie jenes von Gemelji und Verian erhalten solle. Ueberdies werde Griechenland Entschädigungen finanzieller Natur in Kleinasiens erhalten. (Griechenland hat aber selbst gewisse Absichten auf Kleinasiens und zwar nicht nur finanzieller Natur.) Rußland denkt nach dem Kriege dem Balkan bedeutend näher zu kommen, es will ganz Thrazien besetzen und in diesem Falle Bulgarien die Linie Enos-Midig überlassen. Würde dieser Plan Rußlands aber doch durchkreuzt, so wäre es geneigt, Thrazien an Bulgarien abzutreten. Konstantinopel würde nach dem Zusammenbrüche der Türkei eine freie Stadt. Schließlich erwähnt der russische Diplomat, daß Rußland auch Absichten auf sechs armenische Bezirke habe. („Frankf. Ztg.“)

Ums Vaterland.

Roman E. B. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

34. Kapitel.

Es war spät geworden, aber ich glaubte trotzdem noch an diesem Abend den Obersten aufsuchen zu müssen, wie wenig Aussicht ich auch haben mochte, ihn in seiner Wohnung anzutreffen. Erleichtert atmete ich auf, als man mir sagte, daß er zu Haus sei und als er meinen Besuch ohne weiteres annahm. Ich fand ihn in seinem Arbeitszimmer, wo er im bequemen Hausanzug mit Briefschreiben beschäftigt war. Sonderlich erwünscht schien ihm die Störung allerdings nicht zu sein, denn er zeigte sich ziemlich kurz angebunden.

„Machen Sie es so kurz als möglich, was Sie mir mitzuteilen haben,“ redete er mich an. „Ich bin, wie Sie leben, mitten in der dringendsten Arbeit.“

„Ich mußte Ihren Rat einholen, Herr Oberst,“ entschuldigte ich mich. „Denn ich fürchte, daß der Augenblick gekommen ist, wo ich um die Enthebung von meinem Posten nachsuchen muß.“

„Warum?“

„Rein Vater ist hier in Bukarest. Ich habe ihn gesehen und gesprochen.“

„Mit jenem Weibe?“

„Ja.“

„Und wo haben Sie mit ihm gesprochen? Doch nicht an einem öffentlichen Orte?“

„Allerdings. In einem Restaurant.“

Er schweig ein paar Sekunden lang. Dann, indem er mich scharf ansah, fragte er:

„Fühlen Sie das Verlangen, Ihren Posten aufzugeben?“

„Durchaus nicht. — Aber glauben Sie, daß Graf Stolozjan und die anderen mich unter solchen Umständen werden behalten wollen?“

„Wahrscheinlich nicht,“ gab er zu. „In bezug auf den Fürsten bin ich dessen sogar ganz sicher.“

„Was soll ich also tun?“

„Ich weiß es nicht. Das ist ein Gegenstand, der Ueberlegung fordert. Ich werde mit Stolozjan sprechen, und morgen werden Sie Weiteres von mir hören.“

Das war alles, was er mir zum Troste zu sagen mußte, und man kann sich denken, daß ich mich in wenig zuverlässiger Stimmung befand, als ich ihn verließ.

Am nächsten Morgen, mit dem Schläge der zehnten Stunde, wie es mir befohlen worden war, fand ich mich in dem Arbeitszimmer des Fürsten ein. Er ließ eine Viertelstunde auf sich warten, und als er eintrat, schien er mir heiterer, als ich ihn in der letzten Zeit zu sehen gewöhnt war. Er begrüßte mich mit beinahe auffälliger Freundlichkeit, und nachdem er über einige ziemlich gleichgültige Dinge gesprochen hatte, fragte er:

„Was ist das mit Ihrem Entlassungsgesuch, Herr Bozar?“

„Es würde sehr wenig meinen eigenen Wünschen entsprechen, Durchlaucht! — Aber gewisse Umstände, die ich dem Obersten Sukto offen dargelegt habe, lassen mich fürchten, daß es sich als notwendig erweisen könnte. Der Oberst sagte mir zu, mit dem Grafen Stolozjan darüber zu sprechen und mich von dem Resultat dieser Besprechung in Kenntnis zu setzen.“

Der lebenswürdige Ausdruck verschwand von dem Gesicht des Fürsten.

„Ich bin erstaunt, daß Sie es für angemessen gehalten haben, sich zuerst dem Obersten zu offenbaren. Sie hätten sich erinnern sollen, daß ich es gewesen bin, der Sie in Dienst und Pflicht genommen hat.“

„Ich war bis zu diesem Augenblicke der Meinung Durchlaucht,“ erwiderte ich freimütig, „daß ich meine Anstellung in erster Linie dem Obersten zu danken habe. Er war es doch wohl der in gewissem Sinne die Verantwortung für mich übernommen hat.“

„Sind Sie sich da in einem starken Irrtum,“ gab er schroff zurück. „Diese Verantwortung tragen wir alle miteinander, denn Ihre unglückliche Familiengeschichte war jedem von uns genau bekannt.“

„Dann bin ich allerdings nicht ganz so tief in der Schuld des Obersten, als ich bisher geglaubt. Und ich bin jedenfalls sehr froh zu hören, daß man über jene Verhältnisse unterrichtet war, als man mir ein so hohes Vertrauen schenkte. Unter solchen Umständen darf ich ja viel-

leicht hoffen, daß Graf Stolozjan meine Demission nicht für unbedingt notwendig halten wird.“

„Welches sind denn eigentlich die Gründe, von denen Sie dem Obersten als Ihrem vermeintlichen Gönner so eifertig Mitteilung machten?“

„Ich bin hier in Bukarest meinem Vater begegnet, und ich habe mit ihm gesprochen.“

„Hum! — Mir scheint, Sie haben die Bedeutung dieses Vorfalls ziemlich richtig gewürdigt. Denn daß solche Beziehungen sich mit Ihrer Stellung sehr schlecht vertragen, kann Ihnen nicht zweifelhaft sein.“

„Ich habe mich deshalb auch beeilt, dem Obersten Mitteilung davon zu machen.“

Der Fürst nickte und blickte eine kleine Weile nachdenklich vor sich hin. Dann fragte er mit leiserer Stimme:

„Ihr Vater hält sich also hier in Bukarest auf? Ist er allein?“

„Ich zögerte, ihm alles zu sagen; aber meine Unentschlossenheit war nur von kurzer Dauer. Am Ende hatte er doch wohl ein Recht darauf, den ganzen Sachverhalt zu erfahren.“

„Er befindet sich in Gesellschaft der Dame, Durchlaucht, die bis vor kurzem das Strandhäuschen bewohnte. Sie nannte sich damals Frau Smith; aber ich vermute, daß sie kein Recht darauf hat, diesen Namen zu tragen, sondern daß sie in Wahrheit meine Stiefmutter ist.“

Fürst Potesci stand um ein paar Schritte von mir entfernt. Er rauchte eine Zigarette und blickte beharrlich durch das Fenster, wie wenn unser Gespräch nur ein sehr mäßiges Interesse für ihn hätte. Aber — ohne mir über die Ursache Rechenschaft geben zu können — hatte ich den Eindruck, daß nur die Gewöhnung, sich zu beherrschen, ihn in den Stand setzte, die Anzeichen einer tiefen Erregung zu unterdrücken, die sich hinter diesem scheinbaren Gleichmut verbarg.

„Wenn ich nicht irre,“ sagte er nach einer Weile, „ist das dieselbe Person, zu der mein Sohn angeblich in freundschaftlichen Beziehungen gestanden haben soll?“

„Prinz Joan war während seines Aufenthalts in Bukarest jedenfalls ein ständiger Gast in dem Strandhäuschen.“

„Sie kennen die Bukarester Adresse der Dame?“

Der Kampf in der Nordsee.

Ueber die Seeschlacht, die bei Helgoland am vorigen Sonntag von etwa 9 Uhr morgens bis Mittag um 1 Uhr gedauert hat, liegen jetzt Einzelheiten vor. Bei einem Abstand von etwa 120 Seemeilen von Helgoland sichteten die deutschen Schiffe das englische Geschwader. Der deutsche Admiral des Kreuzergeschwaders, Hipper, nahm sofort einen Kurs in südöstlicher Richtung. In dieser Kursrichtung verlief nun das Seegefecht, das etwa drei Stunden dauerte, nach der deutschen Nacht zu, und die Kämpfe der Schiffe kamen bis auf eine Entfernung von etwa 70 Meilen an Helgoland heran.

Als die Gegner sich gesichtet hatten, eröffnete der englische Admiral sofort das Feuer. Der deutsche Admiral Hipper, der seine Flagge auf der „Seydlitz“ gesetzt hatte, erwiderte unmittelbar. Die deutsche Schlachtfregatte war so, daß „Seydlitz“ an der Spitze fuhr und „Blücher“ den Schluß bildete. Als der Kampf begann, waren die Gegner etwa 20 Kilometer von einander entfernt. Die englischen Streitkräfte verfügten über eine überlegene Geschwindigkeit, denn der deutsche Admiral mußte auf den älteren Panzerkreuzer „Blücher“ Rücksicht nehmen, der nur höchstens 25 Seemeilen fahren konnte, während das englische Geschwader mit mindestens 28 Seemeilen bei allen Schiffen rechnen konnte. Obwohl auf englischer Seite diese Ueberlegenheit vorhanden war, hatte der Gegner zunächst nicht versucht, näher heranzukommen. Erst bei Schluß des Gefechts war die Entfernung zwischen den beiden kämpfenden Geschwadern auf 15 Kilometer herabgesunken. Der Feind richtete sein Feuer anscheinend sofort sehr stark auf das Schlachtschiff „Blücher“, um dieses, das ihm als das schwächste erschien, niederzukämpfen. Der „Blücher“ erlitt bald eine Maschinenavarie und mußte zurückbleiben. Die übrigen deutschen Schiffe setzten aber inzwischen das Gefecht fort und konnten sich nicht weiter um den zurückbleibenden „Blücher“ kümmern. Der „Blücher“ legte sich über, feuerte aber trotzdem kräftig weiter auf die feindliche Linie. Diese Gelegenheit des Zurückbleibens benutzten die englischen leichteren Streitkräfte, vor allen Dingen die englischen Torpedoboote, um sich dem „Blücher“ zu nähern, zumal dieser wegen seiner Schiffsanlage nicht imstande war, von seinen Geschützen noch Gebrauch zu machen. Den englischen Torpedoboote gelang es, unserem „Blücher“ den Todesstoß zu versetzen. Um 12 Uhr 37 Minuten sah man auf ihm eine heftige Explosion und dann versank das Schiff in die Tiefe. Es ist aber sicher und unbestreitbar festgestellt, daß der „Blücher“, noch ehe er zum Sinken gebracht werden konnte,

Zwei englische Torpedobootszerstörer in den Grund bohrte.

Ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer wurde von einem unserer Unterseeboote vernichtet.

Die englischen leichteren Streitkräfte näherten sich, nachdem sie den „Blücher“ niedergekämpft hatten, der Stelle, wo er in den Grund gesunken war, und nahmen die Ueberlebenden auf. Den deutschen Schiffen, die sich inzwischen von dem „Blücher“ entfernt hatten, war es nicht möglich, sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Das Gefecht wurde schließlich von dem englischen Admiral abgebrochen. Der Grund hierfür ist nicht ersichtlich. Vielleicht befürchtete der englische Admiral, der auf der „Lion“ seine Flagge gesetzt hatte, die Anwesenheit deutscher Unterseeboote, oder, was noch wahrscheinlicher ist, vielleicht wurde er veranlaßt, den Kampf abzubrechen, weil das zweite Schiff in seiner Kampffront ausgeglichen war. Um dieses Schiff zu retten, brachen vielleicht die Engländer das Gefecht ab.

„Ich glaube Sie zu kennen, Durchlaucht!“
Er wandte sich mir zu, und ohne Zweifel war sein Gesicht jetzt um ein Beträchtliches bleicher als vorhin bei seinem Eintritt.
„Es würde mir angenehm sein, wenn Sie mir eine Unterredung mit der Dame verschaffen könnten.“
„Eine Unterredung mit — mit meiner Stiefmutter?“
wiederholte ich. Denn ich meinte wirklich, meinen Ohren nicht trauen zu dürfen.

Der Fürst aber neigte bestätigend das Haupt.
„Ja, ich habe einige Fragen an Sie zu richten.“
„Ich habe Ihre Adresse oben in meinem Zimmer. Wenn Durchlaucht gestatten, werde ich Sie holen.“
„Das ist nicht nötig. Denn ich möchte die Dame hier empfangen, und ich bitte Sie, ihr von diesem Wunsch nicht brieflich, sondern in eigener Person Mitteilung zu machen.“

„Sind Durchlaucht nicht der Meinung, daß ich durch einen solchen Besuch bei meiner Stiefmutter, der ja zugleich auch ein Besuch bei meinem Vater sein müßte, meine Stellung vollends unhaltbar machen würde?“

„Ich verbürge mich dafür, daß Ihre Situation dadurch nicht ungünstiger werden wird als sie es in diesem Augenblick ist.“

Das war ohne Zweifel eine recht zweideutige Garantie, aber ich glaubte mich trotzdem nicht berechtigt, die Uebernahme des Auftrages abzulehnen, und einige Stunden später befand ich mich auf dem Wege zu dem von meinem Vater angegebenen Hause.

Wenn er von einem unheimlichen Behauptung gesprochen hatte, so hatte er das zum Übertrieben. Das Sagte, in das ich gewiesen wurde, als ich der Vorsicht halber nach Frau Smith fragte, lag in einem schädigen, verräuchernden Rückgebäude. Es gab keinen Diensthofen, durch den ich mich hätte anmelden lassen können, und ich war genötigt, einfach an die Tür zu klopfen, die man mir bezeichnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist festgestellt, daß auf dem ersten Schiffe der feindlichen Linie eine recht erhebliche Schlagseite vorhanden war. Das Schiff lag stark über. Auf dem zweiten Schiffe entstand bald ein großer Brand. Das erste Schiff war der „Lion“, das zweite Schiff der „Tiger“. Auch müssen sonst bei den englischen Schiffen erhebliche Havarien eingetreten sein, denn die feindliche Linie war zum Schluß des Kampfes auseinandergerissen und in zwei Gruppen zerlegt. Das Auseinanderfallen der englischen Schlachtlinie läßt darauf schließen, daß schwere Maschinenhavarien eingetreten sein müssen. Weiter steht fest, daß ein englisches Linienerschiff zurückbleiben mußte und ganz aus der Schlachtlinie ausfiel. Eines unserer deutschen Torpedoboote, das ebenfalls wegen eines kleinen Maschinendefektes zurückbleiben mußte, sah plötzlich in dem Pulverdampf vor sich ein englisches Linienerschiff auftauchen, das bereits überliegend war. Dem deutschen Torpedoboot, das übrigens heil und unverletzt nach Hause zurückgekommen ist, gelang es, auf dieses überliegende Schiff zwei günstige Torpedoschüsse abzufeuern, die den

englischen Schlachtkreuzer zum Sinken brachten.

Dieses Sinken ist einwandfrei beobachtet worden: von dem Torpedoboot, das ihm den Todesstoß beigebracht, von unserem Panzerkreuzer „Moltke“ und von dem unser Geschwader begleitenden Japellinkreuzer. Vielleicht war dieser Verlust des einen englischen Schlachtkreuzers auch mit einer Veranlassung, für den englischen Admiral, das Gefecht abzubrechen. Die leichten Streitkräfte, die die großen Schiffe begleiteten, sind auf beiden Seiten nicht weiter in Aktion getreten. Ebenso haben die Torpedoboote, abgesehen von den beiden oben erwähnten Fällen, nicht in die Schlacht eingegriffen.

Von den deutschen Torpedoboote ist, um das gegenüber den englischen Berichten festzustellen, weder eines gesunken, noch hat irgend eins irgend eine Beschädigung oder Menschenverluste zu verzeichnen. Von den deutschen kleinen Kreuzern hat nur einer eine Schutzverletzung erfahren, die unbedeutend ist und die uns zwei Tote zugefügt hat. Auf der englischen Seite sind dagegen, abgesehen von dem Untergang des modernen Schlachtschiffes starke Materialschäden festgestellt worden, und zwar mit völliger Sicherheit. Aus den englischen Berichten geht hervor, daß das Schlachtschiff „Lion“ einen Unterwasserretter erhalten hat, der das Vollaufen einiger Abteilungen zur Folge hatte, so daß das Schiff von der „Indomitable“ abgeschleppt werden mußte. Auch auf dem Schlachtkreuzer „Tiger“ sind nach englischen Berichten 10 Tote und 11 Verwundete vorhanden. Das bedeutet, daß unsere Schiffe hinter den Panzerschutz eingebrochen sind, und wahrscheinlich außerdem noch einen großen Materialschaden verursacht haben. Weiter haben die Engländer, wie ebenfalls einwandfrei festgestellt ist, drei Torpedoboote verloren und dazu kommt weiter, daß der englische Torpedobootszerstörer „Meteor“ nach englischen Berichten so schwer beschädigt worden ist, daß er ebenfalls ins Schlepptau genommen werden mußte.

Der englische Admiralitätsbericht über die Schlacht in der Nordsee.

WTB. London, 28. Jan. (Reuter). Ein vorläufiger Bericht Admiral Baetys sagt: Die Lion und Tiger fuhr an der Spitze des Geschwaders. Sie befanden sich einige Zeit allein im Feuer. Diese Schiffe waren daher dem konzentrischen Feuer des Feindes ausgesetzt. Allein diese Schiffe wurden getroffen. Ein dem Kessel der Lion zugefügter Schaden, durch den die Maschinen unbrauchbar gemacht wurden, verhinderte uns zweifellos einen größeren Sieg zu erringen. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns, das Gefecht abzubrechen.

WTB. London, 28. Jan. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit, daß alle Schiffe, die an der Seeschlacht teilgenommen haben, in ihre Häfen zurückgeführt sind. Lion, der unterhalb der Wasserlinie getroffen worden ist, so daß einige Abteilungen voll Wasser standen, wurde vom Indomitable ins Schlepptau genommen. Der Zerstörer Meteor, der ebenfalls kampfunfähig geworden war, wurde von dem Zerstörer Liberty geschleppt. Beide Schiffe wurden durch Zerstörer eskortiert. An Bord des Lion sind 17 Mann verwundet, an Bord des Meteor vier Mann getötet, einer verwundet worden. Man glaubt nicht, daß weitere Verluste zu verzeichnen sind. Sollte dies der Fall sein, so sollen sie sofort veröffentlicht werden. Wenn der Bericht des Admirals Sir David Beatty vorliegt, soll eine ausführlichere Darstellung gegeben werden.

WTB. London, 28. Jan. (Reuter.) Ein in Edinburgh befragter englischer Matrose erklärte, daß die deutsche Flotte 30 Meilen von der englischen Küste in Sicht kam. Der Schießstand betrug während der Schlacht immer mindestens 14 Kilometer. Die britischen Zerstörer hatten stets die Angriffe der deutschen Unterseeboote abzuwehren.

Die Tapferkeit der Mannschaft des „Blücher“.

WTB. London, 28. Jan. „Daily News“ meldet aus Harwich vom 26. Januar: Die britischen Matrosen sollen der „Blücher“ für ihre heldenmütige Tapferkeit, mit der sie ihrem Ende entgegengingen, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne jede Panik unter, selbst als jedermann sah, daß das Ende gekommen war. Die Kanonen des Dinterschiffes feuerten noch in der letzten Sekunde.

Die Taten des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“.

WTB. Köln, 28. Jan. Laut Köln. Zeitung hat der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ den französischen Segler „Anna de Bretagne“ in den Grund geholt. Die Besatzung wurde an Bord des Dampfers „Oranza“ gebracht, der schon die Besatzung eines halben Dutzend versenkter britischer und französischer Fahrzeuge beherbergte.

Englische Unterseeboote in der Ostsee.

Wir berichteten vorgeföhrt von dem Angriff feindlicher Unterseeboote in der Ostsee auf unseren kleinen Kreuzer „Gazelle“, der in der Nähe der Insel Rügen, also in deutschen Gewässern, torpediert wurde, allerdings ohne daß empfindlicher Schaden entstanden wäre. Wenn es sich auch nur um einen älteren kleinen Kreuzer handelt, der schon 1898 vom Stapel gelaufen ist und nur 2300 Tonnen Raumgehalt hat, gibt der Vorfall uns doch zu denken. Die englischen Unterseeboote haben sich zwar im bisherigen Verlauf des Krieges der entsprechenden Waffe der deutschen Marine nicht gleichwertig gezeigt und die Ueberlegenheit der deutschen Unterseeboote liegt durch die zahlreichen bedeutenden, in solcher Größe bisher überhaupt einzig dastehenden Erfolge einzelner deutscher Unterseeboote klar zutage. Auch der Unternehmungsgestalt der Führer unserer Unterseeboote hat sich nach den bisherigen Ergebnissen als weit höher herausgestellt als derjenige der Engländer, was natürlich zum Teil auch auf die größere Sicherheit, den größeren Aktionsradius, die größere technische Vollkommenheit der deutschen Unterseeboote zurückzuführen ist. Trotzdem ist auch die Unterseebootwaffe der Engländer für unsere Flotte ein durchaus nicht zu unterschätzender Gegner, der uns schon einmal einen, wenn auch nicht bedeutenden so doch immerhin bedauerlichen Verlust zufügte, als am 15. September der kleine Kreuzer „Hela“ durch den Torpedoschuss eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht wurde, wobei jedoch fast die gesamte Besatzung gerettet werden konnte. Einen zweiten Erfolg hat ein englisches Unterseeboot erzielt, als es vor einiger Zeit in die durch Minen gesperrte Dardanellenstraße einbrang und dort ein türkisches Nachschiff, einen allerdings uralten türkischen Panzer ohne jeden Gefechtswert, vernichtete. Und nun ein dritter Angriff eines feindlichen Unterseebootes auf einen deutschen Kreuzer, wobei glücklicherweise der Erfolg nur verhältnismäßig geringfügig war.

Nach weiteren Nachrichten wird mit ziemlicher Sicherheit vermutet, daß es sich dabei um russische Unterseeboote unter dem Befehl englischer Offiziere gehandelt habe. Immerhin, so glimpflich der Angriff für uns abgelauten ist, er ist doch ein Beweis für die Brauchbarkeit der feindlichen Unterseebootwaffe und den Unternehmungsgestalt ihrer Führer. Denn bemerkenswerter als der Vorfall selbst ist die Deutlichkeit des Angriffes. Die feindlichen Unterseeboote haben sich bis in die deutschen Gewässer vor Rügen gewagt und konnten anscheinend auch wieder unbehelligt nach dem Angriff sich zurückziehen. Das ist uns ein warnender Fingerzeig, daß es auch an der Ostseefälle nach wie vor gilt, scharfe Wacht zu halten, und sich nicht darauf zu verlassen, daß einerseits die russischen Häfen teilweise durch künstliche Blockierung, teilweise durch das winterliche Eis gesperrt sind, und daß andererseits der Durchbruch englischer Unterseeboote durch die dänische Minenperre von der Nordsee in die Ostsee unmöglich sei.

Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 29. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Amsterdam: Eine Depesche aus Boulogne meldet über die Kämpfe bei La Bassée daß das Gefecht noch fortbauere. Der Kampf begann am Sonntag und wurde durch einen deutschen Angriff auf die englischen Laufgräben eingeleitet, die durch die Deutschen erobert wurden. Ein deutscher Angriff auf Bethune konnte zum Stehen gebracht werden.

WTB. Haag, 29. Jan. Halbamtlich wird gemeldet: Aus dem Gefangenenlager in Zwolle sind drei belgische Internierte entkommen, darunter der Professor Beskmans aus Löwen.

WTB. Berlin, 29. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Als ein Zeichen für das Wiedererwachen des wirtschaftlichen Lebens in Belgien wird hier die Tatsache angesehen, daß zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges in dieser Woche ein Schiff mit belgischen Mauersteinen, die für den Bau von 43 Wohnhäusern bestimmt sind, im hiesigen Hafen angekommen ist.

WTB. Berlin, 29. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die hiesige griechische Gesandtschaft teilt mit, daß die Gerüchte über ein Attentat auf den König von Griechenland völlig unbegründet sind.

WTB. Berlin, 29. Jan. Aus Rotterdam wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Der Kommandant des „Blücher“ ist in einem englischen Hospital untergebracht worden, da er an einer Nervenerkrankung leidet.

WTB. Berlin, 29. Jan. Aus Kopenhagen erzählt der „Berliner Lokalanzeiger“: Dem hiesigen Großhändler Marous, seit 23 Jahren als Vizekonsul Frankreich vertritt, wurde von der französischen Regierung das Patent als Konsul entzogen, weil er während des Krieges seine Geschäftsbeziehungen mit Deutschland aufrecht erhalten hat.

WTB. Berlin, 29. Januar. Aus Mailand wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Aus Athen wird hierher gemeldet, daß Prinz Georg von Serbien hier eingetroffen sei. Er werde sich nach Rom begeben, um dort der Tätigkeit Obenadiers entgegen zu arbeiten.

WTB. Berlin, 29. Jan. Wie in holländischen Blättern der „Täglichen Rundschau“ zufolge, festgestellt wird, finden die Angaben der deutschen Admiralität über die Verluste der bei der Seeschlacht westlich von Helgoland beteiligten englischen Kriegsschiffe ihre Bestätigung durch Berichte von Reisenden aus London.

WTB. Berlin, 29. Jan. Nach Erkundigungen im Auswärtigen Amt in Amsterdam beruht, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, die Auffassung, daß die vollständige Sperrung des Suezkanals beabsichtigt sei, auf einer irrthümlichen Uebersetzung des telegraphisch abgeklärten französischen Wortlauts einer Mitteilung der Suezkanalgesellschaft. Die falsche Nachricht von einer völligen Sperrung des Suezkanals durch England rief in der Amsterdamer Handelswelt peinlichste Ueberraschung hervor.

WTB. Berlin, 29. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Hier sind Nachrichten eingetroffen, die die Lage Montenegro als verzweifelt schildern. Hunger und der harte Winter nehmen die Bevölkerung sehr mit. Die erhöhte Wachsamkeit der österreichischen Flotte hindert die Zufuhr über Antivari sehr, zumal auch die französische Besatzung von dem Berge Lovcen abgezogen sei.

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. Januar 1915.

Die 106. württembergische Verlustliste

verzeichnet von einer Reihe von Truppenteilen der Infanterie und der Feldartillerie, sowie vom Dragoner-Regiment Nr. 25 und von der Fernsprech-Abteilung 13 insgesamt 175 Namen: gefallen bezw. gestorben 51, tödlich verunglückt 1, schwer verwundet 30, verwundet bezw. leichtverwundet 86, verletzt 7.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Dism. Friedr. Gehring, Gehlingen, verw., Kopf. Dism. Johannes Kern, Simmersfeld, Schw. verw., Bauch. Ref. Jakob Paulus, Deckenstrom, Schw. verw., Kopf. Erf.-Ref. Friedr. Strobel, Lügenhardter Mühle, l. verw., r. Bein. Kriegsf. Wilhelm Proß, Gaimbach, infolge Schw. Verwundung gestorben. Wiff, Friedrich Volk, Spielberg, l. verw., l. Hand. Kan. Georg Jünker, Kobl, gef., Kopfschuß.

Die preis. Verlustlisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Gefr. Johannes Schmid, Nach, leicht verw.; Wehrem. Christian Schillinger, Glatten, bisher verw., verw.; Wehrem. Friedrich Helber, Hatterbach, gef.; Musk. Emil Hauser, Galm, l. verw.; Ref. Georg Brodbeck, Waiersbronn, l. verw.; Gefr. d. L. Georg Ardner, Schönmünzach, leicht verw.

|| Dunningen OA. Rothweil, 28. Jan. (Eine wehrhafte Gemeinde.) Auch in unserer Gemeinde ist die Zahl derjenigen Familien, die vier, ja sogar sechs und noch mehr Söhne im Felde haben, nicht gering. Konrad Burri stellte dem Kaiser 6 Söhne und 1 Schwiegersohn, Paul Auber 5, Anton Mauch, Johannes Staiger, und der verstorbene Karl Hils je 4 Söhne gegen den Feind.

|| Pforzheim, 28. Januar. (Dreifacher Mord.) Der 29 Jahre alte Kaufmann Roth hat gestern in seiner Wohnung in der Jähringer Allee seine Frau und seine zwei Töchter im Alter von 7 und 3 Jahren erschossen. Nach der Tat hat der Mann sich geschnitten. Die Beweggründe sind unbekannt.

(-) Stuttgart, 28. Jan. (Erste Kammer.) Auf der Tagesordnung für die am Donnerstag, den 4. Februar, vormittags halb 11 Uhr stattfindende Sitzung der Ersten Kammer steht u. a. die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend einen Siebten Nachtrag zum Finanzgesetz für die Finanzperiode 1. April 1913 bis 31. März 1915, ferner die Beratung eines Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie endlich die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Verschiebung von Gemeindefunktionen in Zeiten des Krieges.

(-) Zuffenhausen, 28. Jan. (Seemannslös.) Auf dem untergegangenen deutschen Panzerkreuzer „Blücher“ in der Nordsee war auch ein Zuffenhausener: Karl Bilmaier, Diplomingenieur, Sohn des Möbelfabrikanten G. Bilmaier. Ob er sich unter den Geretteten befindet, konnte noch nicht festgestellt werden.

(-) Schrozberg, 28. Jan. (Hofschweinepreise.) Der Bauer Johann Blank von Billingsbach lieferte zwei Schweine an das Kaufhaus A. Jäger ab, wofür er den Preis von 548,64 Mark erhielt. Ein schöner Erlös für ein Paar ca. 10 Monate alte Raifschweine.

(-) Mönningen, 28. Jan. (Durchgänger.) Im Gefangenenlager bei den Rothhosen war im Stillen große Gemüthung, als sie hörten, daß einige von ihnen das Weite gesucht hatten. Dieses Gefühl brachten sie öfters in den Worten „à Kamerad in Paris“ und sonstigen spöttischen Bemerkungen, sowie durch Deuten mit der Hand zum Ausdruck. Aber in drei Tagen kommt man zu Fuß nicht vom Mönninger Lager nach Paris. Die Freude war kurz. Als die lieben Kameraden per Schuß anrückten, die man längt in Paris hoffte, da gab's lange Gesichter. Ganz besonders aber werden die Ausreißer mit den erfrorenen Gliedern ihre Gesichtszüge verzerrt haben, als ihnen ihr Schicksal durch den Arzt bekannt gegeben wurde.

Jeden Tag

kann unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Gauen“

bei allen Postanstalten und Postboten, Agenten und Austrägern, sowie bei der Expedition unseres Blattes bestellt werden.

Literatur.

Der Mensch der Zukunft. Von Wilhelm Bölsche. Mit einem farbigen Titelbild und Hierleiten von Willy Brand. 8°, geb. M. 1.—, geb. M. 1.80. Stuttgart, 1915. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Französische Verlagshandlung). Zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saut. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Besser als das englische Mondamin ist Dr. Oster's Gustin

zur Bereitung von Puddings, Milch u. Fruchtflammeris. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Erfolgreiche Bekämpfung von

Gicht u. Rheumatismus

durch **Assmanogen Radium Trinktabletten**

Brochüre gratis durch **Brunnenverwaltung Bad Aßmannshausen a/Rhein** in allen Apotheken erhältlich

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschaganweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar ds. Js. ab

in die endgültigen Schaganweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtauschs.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unfündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März ds. Js. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschaganweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein. v. Grimm.

Dahsen-Verkauf.

Es stehen am Montag, den 1. Februar von morgens 8 Uhr ab ein größerer Transport grobe

Schaff-Dahsen

(Auswahl unter 7 Paaren)



im Gasthof zum „grünen Baum“ in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Elias Schwarz aus Rellingen.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehle

Rochsalz

per Ztr. zu M. 8.45

Viehsalz

per Ztr. zu M. 2.10

ab hier, sowie

Brodmann's Futterfalk

Marke A und B

Georg Schleich.



Besenfeld.

Dankagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigst geliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Christiane Pfeifle

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr Flach, Hanf und Abweg

von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei Schorvante-Ravensburg.

Außerdem liefert zur Verarbeitung die Fabrik Flach, Hanf und Abweg zu billigen Preisen.

Agentur: J. F. Hauselmann.

Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 27. Jan. 1915.

	Döchter Preis	Mittel Preis	Niederster Preis
Alter Dinkel	—	—	—
Neuer Dinkel	—	13.—	—
Haber	—	11.—	—
Kernen	—	—	—
Gerste	—	16.—	—
Wasserschrot	—	—	—
Weizen	—	—	—
Roggen	—	—	—
Weißbrot	—	—	—

Viktualienpreise.

Butter 1/2, Alts 1,90 Mark
Eier 2 Stück 20 Pfg.

Das zuverlässige Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist das

Ratten- u. Mäuse-Fleisch-Konfekt mit Witterung

von Joh. Offermann, K. Kammerjäger, Rötgen (Rheinland) giftfrei u. garantiert wirkend. Allen Haustieren, wie Hunden, Katzen und Hühnern etc. unschädlich.

Paket M. 1.50, 80 u. 50 g. In Altensteig allein zu haben bei

E. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Berschiedene Sorten Feldpostschachteln und Feldpostbeutel

empfiehlt die W. Rieker'sche Buchhandlung.

